

Wir erwähnen an dieser Stelle nachträglich ein großes naturgeschichtliches Album, das eigentlich in einen früheren Abschnitt unseres Berichtes hingehört hätte: „Waidmanns Lust“, 20 Originalzeichnungen von C. F. Deiker (Fr. Heyn in Köln; Lichtdruck von Römmler & Jonas). Die Blätter lehnen sich sehr an Motive aus Deiker's größeren Compositionen an. Der wiesengrüne Einband ist mit einer ganzen Naturgeschichte der Thiere des Waldes in Silber und Gold umrandet. Bei solchen Einbänden wirkt in einer Hinsicht die rasche und billige Herstellung der zinkographischen Deckplatten nachtheilig. Bei Messingschnitt wäre eine heilsame Sparsamkeit in der Ausschmückung geboten gewesen.

Ein durch die vereinten Kräfte der Stahlstecherei und der Holzschniderei entstandenes illustriertes Prachtwerk ist „Palästina in Wort und Bild“, herausgegeben von G. Ebers und Herm. Guther. Fertig liegt der erste Band vor. Es war eine zu schwere Aufgabe, nach einem Meisterwerke, wie Ebers' Aegypten in jeder Hinsicht eins ist, gleich mit einer vollständig ebenbürtigen Erscheinung aufzutreten, und so schön Palästina auch ausfiel, so kann es sich doch nicht durchweg mit jenem messen. Nicht als ob die Sorgfalt in Betreff der Ausstattung irgendwie nachgelassen hätte, aber „Aegypten“ hat sowohl den interessanteren Illustrationsstoff als die einheitliche Illustrationsmethode, die Xylographie, für sich, während in „Palästina“ Stahlstich und Holzschnitt einander den Rang streitig zu machen suchen. Da die Holzschnitte in der That dem Stahlstich scharf auf den Fuß folgen, so würde dieser an sich nicht erquickliche Kampf insofern hier weniger bemerkbar sein, wenn nicht eine Anzahl Blätter (namentlich mit dem Monogramm F), welche einen dem Holzschnitt natürlicheren Weg einschlagen, die Einheitlichkeit störten, in welche die englische Behandlungsweise die übrigen Holzschnitte gedrängt hat. (Vergl. Springer's Worte, Börsenblatt Nro. 122, Seite 2349.)

Wenig können uns auch die verschrobenen äußeren Formen der Illustrationen anmuthen, in welche ebenfalls die englische Mode, die hier mit in Kauf genommen werden mußte, die Zeichnungen hineingedreht hat. Ein Polygon oben, an das sich unten ein Rundtheil schließt, aus welchem wieder ein Stück Zeichnung, z. B. die langen Beine eines Kameels, herausragen, gehört noch nicht zu den wunderlichsten der vorkommenden Bilderformen. Vor vielen Jahren war ein aus recht- und schiefwinkligen Vier- und Dreiecken sich zusammensetzendes Spiel Mode, in welchem man sonderbare Figuren fertig bringen konnte. Es hat manchmal den Anschein, als hätten solche Vorbilder dem Zeichner vorgeschwebt.

Auch bieten die Illustrationen, was den Stoff betrifft, bei weitem nicht den angenehmen Wechsel wie in „Aegypten“, namentlich fehlen sehr die vielen frischen und anmuthigen Figurenbilder, woran letzteres Werk so reich ist, wenn sich auch einige vortreffliche, z. B. auf S. 435 und 441 zeigen. Es wäre ein größerer Reichthum an solchen um so wünschenswerther gewesen, als die vielen landschaftlichen Fernsichten und architektonischen Bilder mit den stets wiederkehrenden Mauermaffen mit unzähligen viereckigen Bausteinen etwas ermüdend wirken. Doch obige Bemerkungen treffen, wie gesagt, den Stoff und die Behandlungsweise des Zeichners, die Ausführung selbst ist stets eine musterhafte.

Auch auf den typographischen Theil des Werkes ist die größte Sorgfalt verwendet. Theilungen der Wörter sind sparsam und dann mit Verständniß angebracht. Das Endigen einer Seite mit einem H.....d sollte jedoch in einem Prachtwerk von so großem Format, wo es zudem durch die Illustrationen leicht gemacht wird, sich mit dem Raum zu helfen, nicht vorkommen. Das Titelblatt in Stahlstich mit Titeln in Contourschrift macht einen etwas nüchternen Eindruck. Bei der gemischten Illustrationsweise des Werkes wäre es vielleicht zulässig gewesen, zwar die Bignette in Stahl zu lassen, die Titelzeilen jedoch mit Typen zu drucken.

„Aegypten“ ist eine so hoch stehende Erscheinung in der neueren typographischen und xylographischen Kunst, daß es durchaus nicht als ein Tadel betrachtet werden kann, wenn die sich aus vielen Gründen darbietende Vergleichung zu Gunsten „Aegyptens“ ausfällt; die Verlagshandlung hat jedenfalls in „Palästina“ ein Werk geliefert, das ihr und ihrer Officin zur Ehre gereicht.

Ein schön durchgeführtes Prachtwerk sind „Schilderungen aus dem Alpenlande“, 30 Lichtdrucke nach Gemälden von Carl und Ernst Heise, mit erklärenden Gedichten von R. Baumbach. Kl. Fol. (A. G. Liebeskind). Die Gedichte sind von Sträußern und Blumen der Alpenflora umgrenzt, die von J. Stauffacher gezeichnet und vorzüglich in Holz geschnitten sind.

Durch einen stattlichen Quartband erfahren wir „Wo d' Welt am schoanste ist“, Mundartlieder mit 24 Photographien nach Originalaufnahmen von Hugo Graf Lamberg (Salzburg, H. Kerber). Den Druck lieferten Rischmüller & Meyer in München, die Photographien H. Balde in Salzburg.

Das ethnographische Prachtwerk Rich. Oberländer's zeigt uns „Fremde Völker“ in 280 trefflichen Holzschnitten (Elichs?). Der Druck von J. Klinkhardt ist sehr gelungen.

In einem Witzblatt stand folgende Anzeige: „Gesucht wird gegen gute Belohnung ein bisher von den Berlegern unentdecktes Land behufs dessen Illustration“. Ein solches wurde mirabile dictu in unserer nächsten Nähe aufgefunden und J. F. Richter in Hamburg ward das Loos der Herausgabe der „Bilder aus der Altmark“ von L. Parrisius und D. Schwebel mit Zeichnungen von H. Dietrichs. Tangermünde, Stendal, Salzwehel, Gardelegen, Osterburg werden dem größten Theil des Publicums theils nur als langweilige Eisenbahnstationen, Salzwehel allenfalls durch seinen Baumkuchen bekannt sein, und doch enthalten sie eine Menge interessanter mittelalterlicher Reminiscenzen und architektonischer Denkmäler, die uns in dem hübsch ausgestatteten Werk vorgeführt werden.

Neben dem neuentdeckten Lande ruht im Bewußtsein seiner Alterswürde „China“ in der ausführlichen Schilderung des Freiherrn von Richthofen. Der vierte Band, der paläontologische Theil, erschien im vergangenen Jahre bei D. Reimer und wurde von Breitkopf & Härtel bestens gedruckt.

Lechner in Wien sandte „Geschichte der Stadt Wien“ von R. Weiß, 2 Bde. 8., ein sehr interessantes, reich illustriertes und sehr gut von R. v. Waldheim gedrucktes Buch. Für den Gegenstand und Umfang hätte das Format vielleicht etwas größer sein können.

Aus dem Ausstellungsreglement ist nicht ersichtlich, ob ein dem Berleger im Ausstellungslocal unter seinem Arm weggenommenes Buch als ein Ausstellungsobject betrachtet werden kann; es ist jedoch zu vermuthen, daß in zweifelhaften Fällen die mildere Auslegung gilt. Wir behandeln demgemäß die neue Prachtausgabe von Heine's „Buch der Lieder“, welche A. Tige erst zu Weihnachten aus seinen Händen läßt, als besprechungsfähig. Tige kann fast als patentirt für die Kunst des Ausfindigmachens von Stoffen betrachtet werden, welche Zwanzigmarkstücke für seine Münzsammlung aus den Schubfächern des Publicums und zwar unter dessen vollständiger Zustimmung ziehen.

Sein diesjähriger Griff muß gewiß ebenfalls als ein glücklicher betrachtet werden, denn der dichterische Stoff und der künstlerische Schmuck haben beide gleiche Zugkraft. Als ein besonderer Treffer muß es angesehen werden, daß letzterer von dem zarten Zeichenstift Paul Thumann's herrührt, der nur der echten Weiblichkeit gewidmet ist. Daß dessen zahlreiche in den Text hineingehauchte Bignetten und die zwölf Vollbilder in Lichtdruck alle von